

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
„Plauderblümchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 120
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspalige Pfeilseite 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Gernsprecher No. 88

= Grösste Abonnentenzahl =
aller Rheingauer Blätter.

No 130

Samstag, den 21. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Geburtenrückgang.

Die Vergrößerung der deutschen Volkszahl entspricht einem nationalen Lebensinteresse, das nie so eindringlich wie in diesem Kriege mit seinen gewaltigen Ansprüchen an die Bereitstellung waffenfähiger Männer auftritt. Doch ganz abgesehen von dem Wunsche, die deutsche Kriegsfähigkeit zu erhalten und auszubauen, wird das Volkswachstum fürsorglich zu begünstigen sein, um dem mächtig emporstrebenden deutschen Wirtschaftsleben neue Arbeitsträger einzufügen, die kulturellen Fortschritte im Innern zu vertiefen und das deutsche Ansehen nach außen zu erhöhen. Das natürliche Wachstum der Bevölkerung wird aber beeinträchtigt, wenn die Eheschließungen als wichtigste Grundlage für die Erzeugung der neuen Generation infolge des Zusammenwirkens verschiedener Momente sich verringern. Der Bevölkerungspolitik erwächst hieraus die Pflicht, die Heiratsneigungen zu fördern, indem die Voraussetzungen für die Gründung eines Haushalts günstiger gestaltet werden. Damit ist aber nur der erste Schritt, um den Reichtum der Nation an Kindern zu vergrößern, getan. Die Geburtenziffer kann trotz unvermindelter Heiratsfrequenz zurückgehen. Von diesem Schid ist Deutschland bedroht.

Die Frage ist naheliegend, durch welche äußerliche Tatsachen die Behauptungen vom Stufen der Geburtenzahl bestätigt werden. Den in dieser Beziehung verlaubten sorgewollenen Auskünften könnte entgegengehalten werden, dass die Bevölkerung Deutschlands bis zum Kriege in stetem Wachstum begriffen war. Dieser Einwand wird aber hinfällig, wenn die Statistik zu Rate gezogen wird. Wenn Geburten und Sterbefälle einander gegenübergestellt werden, ergibt sich allerdings für erstere ein Überschuss, der in der Periode 1901 bis 1913 zwar etwas zurückgegangen ist, aber auch noch für 1913 mit 834 000 Köpfen angegeben wird. Der Überschuss muss jedoch mit der Gesamtzahl der Bevölkerung verglichen werden und betrug demgemäß bei einer Volkszahl von 57 Millionen im Jahre 1901 1,5%, hingegen bei 68 Millionen im Jahre 1913 nur noch 1,2%. Der Rückgang ist beträchtlich, wird aber richtig erst durch die Feststellung gekennzeichnet, dass die Sterblichkeit in Deutschland in den letzten 30 Jahren ganz außerordentlich gesunken ist. Man halte sich vor, dass in der Zeit des Deutschen-Französischen Krieges 80 Sterbefälle auf 1000 Menschen entfielen. Im Jahre 1913 dagegen nur 15,3. Der Geburtenüberschuss erscheint deshalb günstiger, weil die Sterbeziffer infolge einer sorgfamten Ausgestaltung des Gesundheitswesens erstaunlich sich verbessert hat. Bleibt die Sterblichkeit, wie anzunehmen, fernerhin auf der selben niederen Stufe wie gegenwärtig, geht es anderseits mit der Geburtenzahl in gleichem Tempo wie bisher abwärts, so ist die Nation tatsächlich von der Gefahr bedroht, dass die Zuwachsräte der Bevölkerung stetig sich verschletern. Deutschland würde im internationalen Wettkampf um die quantitative Überlegenheit des Nachbars ebenso zurückbleiben, wie es mit Frankreich der Fall ist.

Wir haben hier das nationalpolitische Erfordernis mit Absicht vorangestellt, weil von seiner Erfüllung die Zukunft Deutschlands maßgebend bedingt sein könnte. Das Prinzip einer sorgfamten Volksvermehrung hat aber auch einekehrte, die nicht unbeachtet bleiben darf. Bei seiner Befolgung bis zur äußersten Konsequenz müsste sich das Gebot ergeben: Seit Kinder in die Welt, sonst irgend angängig, für deren Aufzucht mag die Volksgemeinschaft die Sorge übernehmen. Mit einer gesteigerten Fruchtbarkeit, die von allen äußeren Schwierigkeiten der Kinderaufzucht absieht, würde jedoch einer Erholung der Nation wenig gedient sein. Je mehr jugendliche, noch nicht erwerbsfähige Elemente einer Volkswirtschaft beschäftigt sind, desto höher ist auch der Güterverbrauch, mit dem die Gütererzeugung nicht Schritt zu halten vermag, wenn der Nahrungsspielraum sich nicht entsprechend erweitert lässt. Dieses Widersatz zwischen Verbrauch und Neubildung der produktiven Kräfte schwächt den Gesamtertrag der nationalen Arbeit und drückt die durchschnittliche Lebenshaltung herab. Für die Nation gilt dasselbe wie für die Einzelperson. Ein großer Kinderberg in Familien mit knappen Einkünften nötigt zu Einschränkungen, denen häufig auch solche Ausgaben unterliegen, deren Befriedigung an sich durchaus erwünscht wäre. Auch die Gesamtheit muss manchen Aufwendungen entsagen, wenn Nahrung und Erwerb für eine rasch anwachsende Bevölkerung nicht mehr ausreichen. Die erschwerten Lebensbedingungen begünstigen die Auswanderung; die Anteile am Gesamteinkommen der Nation werden geringer.

Dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands haben wir es zu danken, dass das Volkswachstum in neuerer Zeit erfolgen konnte, ohne dass ein empfindlicher Mangel an Arbeit und Verdienst sich bemerkbar machte. Wir können in dieser Beziehung auch der weiteren Entwicklung nach dem Kriege vertrauen soll entgegensehen. Den Versprechungen zur Förderung des Volkswachstums ist daher besser Erfolg zu wünschen. Vor allem muss das Heiraten erleichtert und der Geburtenrückgang belässt werden. Den Heiratslustigen können freilich staatliche Mittel nicht zur Verfügung gestellt, aber gewisse Vorteile eingeräumt werden. Wirtschaftliche Aufbesserungen für Verbraute, Abstufung der Gehälter nach der Kinderzahl, Erleichterung aller Steuerlasten und vieles andere würde hierbei in Betracht kommen.

Den Tendenzen des Geburtenrückgangs lässt sich entgegenwirken, indem Fähigkeit und Willen der Frauen zur Kindererzeugung gefächert werden. Die Mädchenerziehung ist diesem Ziele anzupassen, Wochenhilfe und Sänglingsfürsorge sind auszugehalten usw. Sehr wichtig ist ferner einer in Deutschland neuerdings weit verbreiteten Meinung, die Kinderzahl einzuschränken, entgegentreten. Der Wunsch, die Zahl der zu ernährenden und zu versorgenden Kinder zu beschränken, ist nicht unberechtigt, entspricht vielmehr unseres Erachtens sehr häufig einer hauswirtschaftlichen Überlegung, die den nun einmal gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Momenten Rechnung trägt. Verwertlich dagegen ist die Unterdrückung der Geburten, um im Lebensgenuss nicht behindert zu werden. Diesem Ideal gegenübergenommen sind die im deutschen Volke wurzelnden sittlichen Kräfte anzurufen sein.

Der Geburtenrückgang erfordert, wie aus dem kurzen Überblick ersichtbar, zu seiner Bekämpfung ein breites System von wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen.

Prof. Wittschewsky.

Der Krieg.

Russlands Dank an Norwegens Seeleute.

Wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet, hat die Bevölkerung in Russisch-Lappland gegen die norwegischen Seeleute, die nach der Versenkung ihrer Schiffe an der Murmanskié landeten, eine sehr feindliche Haltung eingenommen.

Die Russen beschuldigten die Norweger, dass sie selbst ihre Schiffe zum Sintern gebracht hätten, und weigerten sich daher, ihnen Obdach und Nahrung zu geben. In Allegoriow ist es fast unmöglich gewesen, für einen tödkranken norwegischen Matrosen Obdach zu finden. Als man endlich eine Aufnahme in einem russischen Krankenhaus erzwungen hatte, sei er dort ohne jede Nahrung und Pflege verblieben und nach einigen Tagen gestorben. Das ist Russlands Dank dafür, dass norwegische Seeleute im Solde Englands und habgieriger Reeder ihr Leben aufs Spiel setzten, um dem russischen Heere Munition heranzuschaffen.

Russlands „strategische Auszeichnung“.

Wenn man französischen und englischen Zeitungsartikeln Glauben schenken möchte, so wäre das „Menschenreferat“ Russlands noch immer bis zum Rand gefüllt mit brauchbarem Material. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber so, dass das, was der Altmeister Clausewitz die französische Auszeichnung“ nannte, bereits bei den Russen begonnen hat. Dafür zeugen folgende Tatsachen: Unter den jetzt im Osten eingesetzten Truppen befinden sich sehr viel mangelhaft ausgebildete Mannschaften. Die Jahre 1918 und 1919 seien bereits eingezogen. In gewöhnlichen Zeiten erfolgt die Einstellung in Russland erst mit dem 21. Lebensjahr, weil die Mannschaften in der körperlichen Entwicklung zurück sind. Wenn man heute 18-jährige, also noch ganz unentwickelte Leute einsetzt und nach oberflächlicher Schulung ins Feld schickt, und wenn, wie die „Südliche Post“ angibt, das russische Kriegsministerium die völlig untauglich Befeuerten der Jahrgänge 1910–16 nochmals durchziehen lässt, obwohl vor dem Kriege jeder Jahrgang eine Million Taugliche ergab, so ist das ein deutlicher Beweis für die Erschöpfung. Mittlerweile wurde dies in einem Artikel des Russischen „Invaliden“ angegeben, der klipp und klar aussprach, die große entscheidende Offensive werde erst im Frühjahr 1917 erfolgen. Russland sieht danach schon den Zwang vor sich, den Gedanken an eine Gewinnung von Kowel und Lemberg in diesem Jahre, trotzdem er so oft als unerträglich erklärt wurde, aufzugeben.

Vom 1. Juni bis 2. Oktober 2 000 000 Mann Verluste.

Auch die Angaben des amtlichen Hauptkernungsbüros über die Verluste stimmen damit überein, nur bedürfen sie der kritischen Betrachtung. Sie sprechen von einer Einbuße bis zum 2. Oktober seit dem 1. Juni von 78 800 Offizieren und 922 500 Mann. Diese Angabe ist falsch, weil sie sich immerlich widergesetzt. Die Verlustszahl von Offizieren zu Mannschaften hat bei den Russen niemals über 1:30 betragen. Nehmen wir diese Ziffer an, so würde sich ergeben ein Mannschaftsverlust von 2 364 000 Köpfen. Die Offiziersziffer mag richtig sein, woraus man auf einen erst nach längerer Zeit und nur in einfordernder Güte möglichen Krieg schließen darf, und jedenfalls muss man mit rund zwei Millionen im günstigsten Fall als Mannschaftsverlusten rechnen.

Englisch-französische Greuel in Macedonien.

Die Engländer fahren an der Salonifront fort, die nicht von den Bulgaren besetzte Stadt Seres regelmäßig zu beschießen, in derselben Weise, wie sie in Belgien Bomben auf die unbeteiligten Einwohner werfen. Unter den Bevölkerung sind schon fünfzig Tote an Toten und Verwundeten zu zählen. Die Franzosen haben an der Strumafront in den türkischen Dörfern die Frauen vergewaltigt und die Männer hingeknallt. Die unter sie verteilten griechischen Revolutionäre müssen das ruhig mitnehmen. Die Bevölkerung hat die Engländer und Franzosen trotz deren wiederholten Versicherungen, dass sie als Freunde kämen, fürchten gelernt.

Bernichtung von Schiffen mit Kanonen.

Der norwegische Dampfer „Sten“, mit einer Ladung Mikela von Eltville nach Grimslöv unterwegs, wurde von

einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer gerettet. Die schwedische Bark „Gretha“, die Grubenholz nach Süderland geladen hatte, wurde in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gestellt. Die Besatzung wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen und in Frederikshavn gelandet.

Amerikanische Flieger gegen Süddeutschland.

Das vielversprochene freiwillige amerikanische Fliegergeschwader der französischen Armee hat seinen Führer Norman Prince verloren. Er starb nach einer Meldung des „Petit Parisien“ an den Folgen eines Sturzes nach dem französisch-englischen Fliegerzug nach Süddeutschland. Norman Prince, der vor sechs Monaten eigens nach Amerika gefahren war, um Flieger zu werben, ist das dritte Mitglied, das das amerikanische Fliegergeschwader seit Monatsfrist verlor. Die beiden anderen Flieger waren Chapman und Rossell.

Klein-Kriegspot.

Genf, 19. Okt. Im Schwarzen Meer wurden zahlreiche russische Segelboote von deutschen U-Booten versenkt, auf welche leicht russische Torpedokreuzer Jagd machen.

London, 19. Okt. Nach dem „Economist“ betragen die russischen Kriegskosten 88 Millionen Rubel pro Tag. Während des ersten Kriegsjahrs begannen sie sich auf etwa 167 000 000 Pfund Sterling täglich, sie haben sich also verdoppelt und steigen weiter.

Bertram Rossell über die Kriegsursachen.

Ein Engländer, der die Wahrheit sagt.

Haag, 19. Oktober. Dem bekannten englischen Gelehrten Professor Bertram Rossell ist verboten worden, Vorträge zu halten. Rossell tritt für sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen ein. Er stellt als Ursache des Krieges den Wunsch Russlands nach Konstantinopel und die Umstümmerung Deutschlands durch England hin. Die Deutschen verlangen die Befreiung Polens und England wage dagegen zu kämpfen. Der Fall der „Lusitania“ sei entfernt nicht so schlimm als die geplante Aushungierung der Deutschen. Die jetzt leitenden Kräfte in England wollten deshalb keinen dauernden Frieden, um finanzielle Vorteile zu erreichen, sonst würden sie nicht vom Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluss sprechen. Die verbündeten Staaten wünschten den Frieden, aber England feuerte sie durch Geldunterstützung an, um unerwünschten Endzielen zu zustreben.

Das sind ungefähr die Richtlinien, die der Gelehrte öffentlich bekannt hat und weiter verfehlt will. Deshalb will man ihm den Mund verbinden und möchte am liebsten ähnlich mit ihm verfahren wie mit dem irischen Märtyrer Sir Roger Casement. Abrigens haben zahlreiche Schüler des berühmten Philosophen eine Bewegung für die Freigabe der Rede an Bertram Rossell entfaltet. Wenn sie auch nicht alle seinen Meinungen beipflichten, so halten sie doch die Anekdote dieses ernsten und aufrichtigen Mannes für ungerecht und schädlich.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

2 Millionen Tonnen englischer Schiffsraum verloren.

Rotterdam, 19. Oktober.

Lebhafte Auseinandersetzungen über die Lebensmittelteuerung entwickelten sich im englischen Unterhause. Den Klagen der Abgeordneten über umgehende Verdienste der Kriegslieferanten auf Kosten der notleidenden Bevölkerung, über Nahrungsmittelwucher und Preistreibereien trat der Handelsminister Runciman mit der Erklärung entgegen, der Hauptgrund für die Knappheit und die Teuerung auf dem Lebensmittelmarkt sei die Tatsache, dass England seit Beginn des Krieges durch die feindlichen Operationen und die Seegefahren rund 2 Millionen Tonnen Handelsfahrzeuge eingebüßt habe. Das sei mehr als die gesamte Tonnage Russlands noch immer bis zum Rand gefüllt mit brauchbarem Material. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber so, dass das, was der Altmeister Clausewitz die französische Auszeichnung“ nannte, bereits bei den Russen begonnen hat. Dafür zeugen folgende Tatsachen: Unter den jetzt im Osten eingesetzten Truppen befinden sich sehr viel mangelhaft ausgebildete Mannschaften. Die Jahre 1918 und 1919 seien bereits eingezogen. In gewöhnlichen Zeiten erfolgt die Einstellung in Russland erst mit dem 21. Lebensjahr, weil die Mannschaften in der körperlichen Entwicklung zurück sind. Wenn man heute 18-jährige, also noch ganz unentwickelte Leute einsetzt und nach oberflächlicher Schulung ins Feld schickt, und wenn, wie die „Südliche Post“ angibt, das russische Kriegsministerium die völlig untauglich Befeuerten der Jahrgänge 1910–16 nochmals durchziehen lässt, obwohl vor dem Kriege jeder Jahrgang eine Million Taugliche ergab, so ist das ein deutlicher Beweis für die Erschöpfung. Mittlerweile wurde dies in einem Artikel des Russischen „Invaliden“ angegeben, der klipp und klar aussprach, die große entscheidende Offensive werde erst im Frühjahr 1917 erfolgen. Russland sieht danach schon den Zwang vor sich, den Gedanken an eine Gewinnung von Kowel und Lemberg in diesem Jahre, trotzdem er so oft als unerträglich erklärt wurde, aufzugeben.

französische Entrüstung über Lloyd George.

Genf, 19. Oktober. Ein Teil der englischen Presse stellt den ungünstigen Eindruck fest, den die bekannten Erklärungen Lloyd Georges gegenüber einem Vertreter der „United Press“ in Paris gemacht haben. Man fragt, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so schroffen Ausdrücken zu erklären, dass England keinen Vermittlungsvorschlag dulden würde. Lloyd George sei zu solchen einseitigen Behauptungen im Namen aller Verbündeten gar nicht vertraut. Glücklicherweise habe die französische Presse in weiterer Voraussicht nicht viel über diese Unterredung geschrieben, so dass sie auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht hat. Es sei kaum tatvoll gewesen, dem Publikum eines Landes, das so viel gelitten hat, wie Frankreich seit mehr als zwei Jahren, zu sagen, dass die Dauer des Krieges keine Rolle spielt.

Griechenlands weitere Knebelung.

Lugano, 19. Oktober. König Konstantin gab seinen Entschluss, mit seiner ganzen Familie nach Larissa an der makedonischen Grenze überzu-

nedeu und sich so den Verbandsquälereien zu entziehen, nur auf die dringende Vorstellung der Stadtmänner Skuladio, Guanaris und Dragumis vorausfigt auf.

Größere französische Truppenabteilungen landeten in Aben, um den andauernden Kündgebungen des Volkes gegen den Verband entgegenzuwirken und drohenden Angriffen auf die Verbandsstruppen zu begegnen. Die Athener Polizei kompatibilisiert mit dem für den König eintretenden Publikum. Der französische Admiral Dartige wurde mit feindlichen Rufen auf der Straße empfangen. Der amerikanische Gesandte erklärte öffentlich, daß die Gerüchte über die Ankunft eines amerikanischen Geschwaders nicht glaubwürdig seien. Die Verbandsprese fordert bereits die Befreiung von Larissa, um dem König zuvorzukommen.

Der „unnötige Fehler“ am Skagerrak.

Haag, 19. Oktober.

Der englische Admiral Fremantle schreibt in den "Times", daß sowohl Admiral Bowden Smith wie Kapitän Sims von der Vereinigten Staatenflotte und selbst Winston Churchill der Ansicht ist, daß die Schlacht am Skagerrak unnötig und ein Fehler war, da sich die Admirale nicht verleiten lassen durften, eine Schlacht an den feindlichen Küste zu suchen.

In England scheint sich also nun doch langsam die Ansicht zu brechen, daß die englische Flotte am Skagerrak keineswegs einen Sieg erfochten, sondern eine gehörige Niederlage davongetragen habe. Das hätte man aus den Berichten des deutschen Admiralsstabes sofort ersahen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Kurser der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere zugestimmt. — Dem Bundesrat soll die Befugnis übertragen werden, für die Veranschlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere auf den 31. Dezember 1916 festzusetzen. Weiter soll der Reichskanzler ermächtigt werden, die Kurse vorläufig festzuleben und die vorläufig festgesetzten Kurse bekanntzumachen.

+ Nach Beendigung der Aussprache über die Befreiung überwies der Haupthausschluß des Reichstages den national-liberalen Gesetzentwurf zur Änderung der Bestimmungen über die politische Befreiung dem Ausschuß, der auch über die Schlußfassung beraten soll. Der Haupthausschluß begann die Erörterung der Ernährungsfragen. Präsident des Kriegernährungsamtes v. Batoch gab einen Überblick über die Entwicklung des Kriegernährungsamtes, betonte die Wichtigkeit des Ausgleiches zwischen Erzeuger- und Verbraucherinteressen und erklärte, daß auch die sog. Streitmittel, Graupen, Gräze u. u. für den Krieg zugeteilt werden sollen.

+ Donnerstag früh wurden die in Berlin lebenden Rumänen festgenommen und auf Verfügung der Behörden alsbald dem Gefangenenträger in Holzminden angeführt. Die Zahl der in der Reichshauptstadt lebenden Rumänen war ziemlich groß. Die Festnahme der im übrigen Reich sich aufhaltenden Rumänen ist ebenfalls erfolgt oder steht bevor.

+ So dem in der Presse lautgewordenen Gericht, daß sich unter den Forderungen Japans an China auch das Verlangen befindet, daß die deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in China interniert werden sollen, und daß die Schließung der Niederlassungen der Deutsch-Asiatischen Bank in China auf englisch-japanischen Druck zurückzuführen sei, teilt die Berliner chinesische Gesandtschaft mit, daß die letzten amtlichen Nachrichten nichts enthalten, was diesen Behauptungen auch nur im entferntesten nahe käme.

Dänemark.

x Im Folkskongreß gab Verteidigungsminister Munch der Pariser Verbands- und der dänischen verbandsfreundlichen Presse eine deutliche Abfertigung. Der "Tempo" hatte kürzlich geschrieben, die drei neuverufenen Minister seien verbandsfreundlich und sollten die bisherige Regierung beaufsichtigen. Der Minister erklärte, es sei sehr bedauerlich und eigentlich, daß ein so irreißender Artikel in einem Blatte erscheinen konnte, das unter seinen Mitarbeitern einer dänischen Journalisten (Franz von Jessen) habe, der auch Pariser Korrespondent eines großen dänischen Blattes ("Berlingske Tidende") sei. Der Artikel finde indessen seine Erklärung in den unverantwortlichen, unüberlegten und unvorsichtigen Äußerungen gewisser unverantwortlicher dänischer Kreise, deren Vorhandensein schon durch den Innenminister festgestellt worden sei. Der Verteidigungsminister wiederholte sodann die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß Dänemark die gleiche unerschütterliche Neutralität führen wolle, wie seit dem Beginn des Krieges.

Großbritannien.

x Die Reden und Forderungen der irischen Redner bei der Besprechung der Unzufriedenheitsbewegung in Irland, namentlich in Bezug auf den Plan des Militärdienstzwanges für die Iren, führten das Unterhaus zu einer mit 308 gegen 106 Stimmen gefassten Entschließung, welche die Versprechungen der Gegenseite in der inneren Politik in dieser ersten Sitzung mißbilligt.

Amerika.

x Die "New York World" bemerkte zur britisch-französischen Note über den amerikanischen Protest gegen die Seevergewaltigung, die Note sei sowohl ihrem Geiste als ihrem Weise nach ausweidend und unverschämt. Es werde darin zwar zugegeben, daß Amerika Anlaß gehabt habe, zu protestieren, aber man gebrauche eine Ausflucht, die noch schlimmer sei als das urprüngliche Ubel.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Ott. Reichskanzler v. Weltmann Hollweg ist aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Kopenhagen, 19. Ott. Wie "Nationaltidende" erfährt, ist der Plan der Unterbringung französischer Kriegsgefangener in Dänemark noch nicht aufgegeben worden, wenn auch England vorläufig seine Gefangenen nach Dänemark senden will. Der eingekämpfte Auslandschef lebt seine Vorarbeiten fort. Ein Rusland ist noch keine Antwort eingetroffen.

Bern, 19. Ott. Der russische Gesandte Bacherat bei der Schweiz ist gestorben.

Haag, 19. Ott. Die Ausfuhr von Tabakseifen, Salatgurken, Zigaretten und Endivien-Samen ist verboten.

Stockholm, 19. Ott. Als wahrscheinlicher Nachfolger des verstorbenen Gesandten in Berlin, Grafen Laube, wird Landeshauptmann Trolle genannt.

Rotterdam, 19. Ott. Wie schon in die Niederländer und Bananen Italiens sind jetzt auch ins italienische Finanzministerium englische Kontrolleure eingezogen. Italien ist auf dem besten Wege zur englischen Kolonie.

Nom, 19. Ott. Der Reichsvorsteher erließ ein Dekret über die Einschränkung des Zuckererbrauchs. Der Höchstpreis ist auf 225 Kre. für den Doppelzentner festgelegt.

London, 19. Ott. Nach "Times" hat das dänische Ausfuhrverbot von Sämereien in englischen Interessenkreisen Aufregung hervorgerufen. Die Preise für landwirtschaftliche Sämereien sind stark gestiegen.

Woher nehmen?

Ein Blick in unser Wirtschaftsleben nach dem Kriege.

Von Ludwig Eichwege.

Vorbemerkung. Wird nach dem Kriege ein wirtschaftlicher Aufschwung kommen? Die einen bejahen, andere verneinen diese Frage. Zu den "Jugendern" zählt Ludwig Eichwege, ein führender Finanzschriftsteller. Wir wandten uns darum an ihn mit der Bitte, hier darzulegen, woher die Mittel zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens kommen sollen, nachdem die kriegsführenden Länder sich nicht mir arg verausgabt, sondern noch ungeheure Schuldenlasten aufgetragen haben. Hier die Antwort.

I.

Wie ist die Lage? Wir haben einen Teil unserer Vorräte verbraucht oder in die Luft geschossen, ohne sie ersieben zu können. Wir haben dem Landwirt das Vieh aus dem Stalle geholt und dadurch dessen flüssige Mittel vermehrt. Über das Geld, das er dafür erhielt, kommt nicht in neuem Vieh, in Hintermitten usw. angelegt werden. Erst wenn die Bassen ruhen, werden wir alle diese verbrauchten Güter erneuern können und erneuern müssen, wenn anders wir nicht wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten sollen.

Unwillkürlich hat sich wohl jeder Erwerbstätige schon die Frage vorgelegt, wie es anfangen ist, daß das Kriegskapital, das heute in der Form von Kriegsanleihen vorhanden ist, wieder in arbeitendes Kapital verwandelt werden kann. Wird nicht nach dem Friedensschluß ein gewaltiger Andrang von Kriegsanleibebürgern entstehen, die Geld zur Wiederauflösung ihrer entblößten Lager an Rohstoffen und Halbfabrikaten aller Art brauchen? Und wo sollen die Kapitalisten bekommen, die dieses Angebot aufnehmen? Dabei ist es mit den Geldbedürfnissen der Industrie ja nicht getan. Es kommen dazu die Bedürfnisse des Reiches, das seine Rüstung wieder erneuern und die Kriegsschäden seiner Bürger erleben muß. Dazu treten die Ansprüche der Gemeinde, die während des Krieges für Unterstützungs Zwecke insgesamt Milliarden Schulden auf, für die Rückzahlungsschriften aufgehäuft haben, die nach Begleichung rufen, während anderseits die notwendigsten Kulturausgaben, die während des Krieges aufgeschoben wurden, in Angriff genommen werden müssen. Wo soll, so fragt sich wohl mancher, all das Geld herkommen, um diese Ansprüche zu befriedigen?

Rachstehend seien an dieser Stelle eine Anzahl Gesichtspunkte angegeben, in welcher Richtung sich die Anstrengungen der Allgemeinheit bewegen dürfen, um den nach dem Krieg auftretenden Kapitalbedarf in Einklang mit unseren vorhandenen Mitteln zu bringen. Ohne weiteres muß hierbei die Frage der Kriegsentschädigung ausgeschieden werden. Wohl dürfen wir die Hoffnung hegen, daß unsere Feinde zum Erfolg der Oster-Aktion auf Kapital, die sie uns durch den frevelhaft herausbeschworenen Krieg auferlegt haben, mit herangezogen werden. Das ist auch wiederholt von Mitgliedern der Reichsleitung ausgesprochen worden. Aber diese bis jetzt noch unbekannte Größe kann bis auf weiteres in unsere Kapitalrechnung nicht eingesetzt werden. Vielmehr haben wir als nächster Rechner nur greifbare Bissuren einzustellen. Und da ergibt sich denn schon auf den ersten Blick, daß die Wirtschaft des Staates sich nach zweierlei Richtung hin erstrecken muß: Einmal gilt es, eine möglichst sparsame Verwendung der verfügbaren Kapitalen herbeizuführen, also gegebenenfalls dem privaten Egoismus bei der Anwendung der Sparkraft in die Biegel zu fallen, und zum anderen heißt es, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche die Erneuerung des zerstörten Kapitals und gegebenenfalls auch die Heranschaffung fremden Kapitals zu fördern geeignet sind.

Schon vor dem Kriege hat es nicht an Versuchen gefehlt, einer Schwächung der heimischen Kapitalkraft entgegenzutreten. So hat man — seit der Marokkocrisis — die Einfuhr ausländischer Wertpapiere zu beschränken versucht. Diese Eingriffe haben seinerzeit manche Auseinandersetzungen in den Kreisen der Pantheorie gefunden. Das dürfte sich nach dem Kriege nicht nur ändern, sondern man wird sich mit noch weit einschneidenderen Maßnahmen dieser Art abfinden müssen. Nicht weil die Ansichten über die Fähigkeiten des Staates zur wirtschaftlichen Bevormundung sich gewandelt haben, sondern weil wir zu der Erkenntnis gekommen sind, daß wir diese Wirtschaftskraft für genaue Zeit nicht werden entbehren können. Denn wir befinden uns nach dem Kriege in der Lage eines vom Brande Heimgesuchten, dessen Sorge es sein muß, die im Augenblick wichtigsten Anmachungen zu machen und alle anderen Bedürfnisse hinzuhalten. Nur mit dem Unterschied, daß man den von einem Brandschaden Betroffenen nicht über die Nebenfolge der Anmachungen zu belehren braucht, während eine vielfältige Nation in solcher außergewöhnlichen Lage eines Schwangs bedarf, der nach Möglichkeit verhindert, daß die nationale Sparkraft durch minderwichtige Ausgaben geschwächt wird.

Vor einiger Zeit kam aus der Schweiz die Meldung, daß die Bundesleitung eine Verordnung erlassen habe, wonach neue Hotels nicht erbaut und bestehende Hotels nicht erweitert werden dürfen. Die Regierung eines Landes mit besonders freiheitlicher Verfassung ist also, obwohl sie sich nicht einmal im Krieg befindet, nicht davor zurückzustecken, ein Grundrecht freier Staatsbürger: die Gewerbefreiheit, für ein bestimmtes Gebiet aufzuhaben, weil der Schutz einer richtigen nationalen Industrie dies erforderte. Auch bei uns wird eine zeitweilige Erhöhung von Neugründungen und Erweiterungen, und zwar im Interesse der Schonung unseres Kapitalvorrats, nicht umgehen sein.

Verhältnismäßig am leichtesten wird es von der großen Masse wohl verstanden werden, daß jeder Abfluß von Kapital ins Ausland auf das unbedingt gebotene Maß beschränkt werden muß. Dementsprechend hat die Genährung von Anleihen an fremde Staaten bis auf weiteres zu unterbleiben, es sei denn, daß politische Gründe dafür sprechen. Und ebenso werden wir uns bei der Einfuhr überflüssiger Artikel (schwere Zigarren, Kakao, echte Pelze, teure Weine usw.) Beschränkungen auferlegen müssen, auf die Gefahr hin, daß dem Luxusbedürfnis nicht in dem früheren Umfang entzogen werden kann.

II.

Sowohl die negative Seite des Problems, ungleich schwieriger nutzt im ersten Augenblick die positive Seite an. Gibt es denn für den Staat überhaupt einen Weg, die Erneuerung des Kapitals zu beschleunigen? Die Hoffnung, daß dem so sei, ist in der Tat ziemlich gering.

Dennoch gibt es eine Anzahl Punkte, die einer pessimistischen Beurteilung entgegenstehen. Zunächst ist, ganz allgemein gesprochen, schon durch die Erhöhung des landesüblichen Bruttos um 5% die Erneuerungsfähigkeit des Kapitals aus sich selbst heraus wesentlich gestiegen. Hatte sich bei 4% die Verdopplung eines Kapitals, dessen Brutto man nicht ausbraucht, innerhalb von 15 Jahren vollzogen, so geschieht dies bei 5% in einer um so viel kürzeren Zeit. Voraussetzung ist natürlich dabei, daß wie allgemein sparsamer leben, also nicht den Mehrverbrauch an Brutto ausbrauchen. Der Krieg, so darf man hoffen, hat uns in dieser Beziehung, vor allem was die Ernährung anlangt, sparsamere Grundzüge beigebracht, deren Beobachtung hoffentlich über den Friedensschluß hinausgeht. Im übrigen wird ja schon durch die hohen Steuerhöhe, mit denen wir uns in den ersten Jahren nach dem Kriege abfinden müssen, auf jeden Haushalt ein Zwang zur Sparfamilie ausgeübt, der wirtschaftlicher ist, als die schönsten Erhabungen.

Eine wesentliche Hilfe für die Bereitstellung des erforderlichen Kapitals nach dem Kriege dürfen wir auch von der planmäßigen Verwertung unseres Besitzes an ausländischen Wertpapieren erwarten. — Um einen Überblick über die in Frage kommenden Verträge zu erhalten, ist bekanntlich vor einiger Zeit eine allgemeine Bestandsaufnahme von ausländischen Wertpapieren, die sich im Besitz deutscher Staatsbürger befinden, angeordnet worden, deren Ergebnis demnächst wohl bekannt werden dürfte. Ist auch nicht zu erwarten, daß gegen die betreffenden Besitzer ein Zwang ausgeübt wird, so besteht doch das Reich zahlreiche Möglichkeiten, um diese nationale Reise zu gunsten unseres Kapitalbedarfs im Frieden flüssig zu machen. Es kommen dabei eine ganze Anzahl Milliarden in Frage, denn man darf nicht vergessen, daß der Verlust von ausländischen Wertpapieren während der Kriegszeit wegen der bekannten Erhöhung nur in verhältnismäßig geringem Maße stattgefunden hat.

Ein weiteres Mittel von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit würde in der Flüssigmachung unserer Goldbestände liegen, soweit sie zu Schmuckstücken, Uhren etc. verarbeitet sind. Auch hier kommen sehr erhebliche Beträge in Frage, die nur der Leistungsmachung der Befreiung ausgenommen werden. Bis jetzt hatte man diese Angelegenheit ziemlich losgelassen, zumal ja auch eine Dringlichkeit nicht vorlag. Das wird sich aber wohl in Kürze ändern, nachdem ein großzügiger Feldzug zur Ablieferung und Einsammlung dieser Gegenstände, wenn auch bei voller Wahrung der Freiwilligkeit, eingeleitet hat. Bekreift erst das deutsche Volk, daß es hier Gelegenheit hat, der Gesamtheit einen unzulänglichen Dienst für die Beschleunigung der Wiederehrung normaler Verhältnisse zu leisten, dann dürfte dem Appell zum Abliefern dieses toten Kapitals der größte Erfolg beschieden sein. (Von größtem Vorteil würde übrigens, in Parenthese bemerkt, auch die Abholung von Diamanten ins neutrale Ausland sein, dessen durch den Krieg ungeheuer reich gewordene Kapitalisten die dankbarsten Abnehmer für diese Wertpäpe sind.)

Ob auch noch direkte Anleihen bei den reich gewordenen neutralen Völkern in Frage kommen, das wird lediglich Endes von dem Ausfall des Krieges abhängen. Da einem siegreichen Deutschland der ausländische Kredit leicht zur Verfügung steht, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dieser Weg könnte mit um so größerer Berechtigung betreten werden, als Deutschland, im Gegensatz zu seinen Feinden, während des Krieges jeden Appell an die ausländische Sparkraft unterlassen hat.

Was schließlich die Flüssigmachung unseres Kapitals innerhalb der Reichsgrenzen anlangt, so ist als wichtigster Punkt darauf hinzuweisen, daß die Darlehenklassen, die Schädigung des Krieges, nach amtlicher Ankündigung noch eine Reihe von Jahren nach dem Friedensschluß in Kraft bleiben. In erster Reihe soll hierdurch den Besitzern der Kriegsanleihen die Möglichkeit gegeben werden, ihr darin angelegtes Kapital flüssig zu machen, ohne zu einem Verlust schreiten zu müssen. Damit allein ist schon eine reiche Kapitalquelle erschlossen und eine Frage gelöst, die dem Lande wohl die größte Sorge bereitet hatte.

Zu vorstehenden sind nur die wichtigsten Mittel gestreift worden, die für eine Lösung der Kapitalfrage nach dem Kriege in Betracht kommen. Sie lassen erkennen, daß die Öffentlichkeit in der Tat eine ganze Reihe von Möglichkeiten hat, um einem etwaigen Missverhältnis zwischen Kapitalnachfrage und -angebot entgegenzutreten. Freilich wird es dabei nicht immer ohne Eingriffe in die persönliche Freiheit abgehen können. Man wird aber eine solche, von der Rücksicht auf das allgemeine Wohl getragene Politik nicht mit den im Frieden üblichen Mitteln von der wirtschaftlichen Freiheit bekämpfen. Denn der Krieg hat und neben anderen Lehren auch die Lehre erteilt, daß die Notwendigkeit sich ihr eigenes Recht schafft —

Nah und Fern.

Ein Bürgermeister, der Mut hat. Im Anzeigen-Teil des "Krempers Märkboten" veröffentlicht der Bürgermeister Rübe folgendes: "Der Opfertag für die deutsche Flotte hat reichlich 500 Mark gebracht. Dies ist ein glänzendes Resultat. Lobend zu erwähnen und wirklich anzuerkennen ist es, wenn Kriegerfrauen und Arbeiter in den Herbergen 1 Mark geleistet haben. Andererseits ist es betrübend und beklämend, wenn reiche Hofbesitzer nicht zu bewegen waren, diesen gleich zu tun oder auch das Geringste zu spenden. Einer der reichsten Hofbesitzer hat nach langem Strauben 10 Pfennig gesetzt. 10 Pfennig! Ein anderer hat den Damen erklärt, er könne die Hände nicht aus der Tasche kriegen. Als es nachher doch der Fall gewesen und er wieder gefragt wurde, hat er geantwortet: 'Mir gibt es feiner watt! An den Branger mit diesen geizigen und vaterlandslosen Menschen!'"

Die Hamsterei des richtigen Hamsters. In einer Dorfgemeinde des Herzogtums Braunschweig sind in einem Monat rund 40 Doppelzettner Hamstergetreide von den Schülern aufgezehrt worden! Man sieht, daß der vierbeinige Hamster fast denselben Schaden anrichtet wie seine zweibeinigen Vettern. In den Gegenden, die stark unter der Hamsterplage zu leiden haben, werden deshalb die Schulen zu eifrigem Hamstergraben angewiesen.

Ein Hamster-Nickcord. In einer Konditorei in Celle (Höhenland) wurden nicht weniger als 1700 Pfund Butter beschlagnahmt. Auch zwei geschlachtete Schweine fand man in dem Hamster-Keller. Die Körte wurden sofort zum öffentlichen Verkauf gestellt.

Zwangsweilige Kartoffel-Enteignung in einem westfälischen Kreis. Im Kreise Beckum wird die zwangsweilige Enteignung der Kartoffeln vorgenommen werden. Der Landrat des Kreises macht darüber der Öffentlichkeit eingehendere Mitteilungen. Die Kartoffelerzeuger hatten bisher an die Aufläufer so geringe Mengen Kartoffeln geliefert, daß die Einwohner des Kreises nicht im genügenden Menge versorgt werden konnten. Ein Teil der Landwirte arbeite an, die Ernte sei schlecht ausgefallen, und

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

sie seien deshalb auch nicht in der Lage, Kartoffeln abzugeben, ein anderer Teil lasse bei der Ablehnung durchblicken, daß ihm der jetzige Höchstpreis zu gering sei. Der Landrat habe ansässig erwartet, daß die Landwirte, dem Ernst der Zeit entsprechend, ihre nicht unbedingt selbst benötigten Kartoffeln freiwillig abgeben würden. Er habe sich aber getäuscht und sehe sich deshalb gezwungen, die durch gesetzliche Bestimmungen vorgegebene Enteignung in die Wege zu leiten — ohne Rücksicht auf den schweren Schaden, der den Landwirten dadurch entsteht.

○ Ein energischer Janusvorstand. Die Fleischergesellschaft Eisenach veröffentlicht folgendes bemerkenswerte Amtsat: „Achtung! Mit 50 Mark Sühne zugunsten des Roten Kreuzes wird jedes Fleischergeschäft belegt, in dem vor der vom Nahrungsmittelamt festgesetzten Stunde verkauft wird.“

○ Der Steckbrief an Bord der „Deutschland“. Reminis, die Nachende, benutzt zur Not auch ein deutsches Handelschaufisch, wenn ihr andere Wege versperrt sind. Das hat einen Mörder erfahren, der von Deutschland nach Amerika floh und nun auf Grund eines von der „Deutschland“ überbrachten Steckbriefes verhaftet worden ist. Es handelt sich um den in Jersch ein wohnenden Vladislav Kubicki. Seine Aussteuerung nach Deutschland ist durch Gerichtsbesluß verfügt. Die Verhaftung erfolgte auf Einrich des Amtsgerichts Güstrow. Kubicki hatte im Jahre 1911 ein junges Mädchen namens Kleczynski ermordet und ihre Leiche in einem Graben geworfen. Sein Transport nach Deutschland wird wahrscheinlich über Holland erfolgen.

○ 100 000 Kronen unterschlagen. In Roßlitz in Böhmen wurde der ehemalige Kassierer des dortigen Spar- und Vorlehrvereins, Wilhelm Krause, ein 81-jähriger Greis, der früher auch Bürgermeister gewesen war, wegen großer Betrügereien verhaftet. Er hat den Verein und verschiedene Privatpersonen um rund 100 000 Kronen geschädigt. Die Beträgerreien reichen zum Teil über 30 Jahre zurück.

○ Schulino in Frankreich. Frankreich will noch während des Krieges zur Einführung von Schulinos schreiten. Den Schulen sollen Apparate und Filme zur Verfügung gestellt werden. Die Bilder werden hauptsächlich dem naturwissenschaftlichen und geographischen Unterricht dienen, namentlich das Interesse für Geographie soll durch die Vorführung landschaftlich reizvoller Gegenden belebt werden.

○ Neue Maßregeln zur Kartoffelversorgung. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das Kriegernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering ergeben sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefortofeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorhalt des Kriegernährungsamts durch den Herrn Reichskanzler angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunenverbänden nach dem Grundsatz zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1½ Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich vermentet werden darf. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelverzehr auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tagessatz auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Mahlzeit festzulegen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält. Ferner ist das Verfüttern von Kartoffeln, Kartoffelschalen, Kartoffelsäckchen und Getrockneten der Kartoffelindustrie ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisefortofeln oder als Fabrikfortofeln nicht verwendbar sind, fünfzig an Schweine und an Pferde verfüttert werden. Verboten ist das Einsäubern von Kartoffeln und das Vergären und Vermischen der an die Trockenfortofeln und Verwertungs-Gefellschaft abzuholernden Mengen. Um die rechtzeitige Winterabfuhr mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln bis auf weiteres unterstellt. — Es darf nicht verkannt werden, daß diese Vorschriften für manchen nichtlichtverarbeitenden Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, das vornehmlich aber durch die neuen Vorschriften der Landwirt betroffen wird. Es ist aber unabdingt erforderlich, alle anderen Rücksichten zurückzutreten zu lassen und lediglich Vorschriften zu treffen, die das Durchhalten mit Kartoffeln bis auf neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen sichern. Das genaue Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden. Ergibt diese ein besseres Resultat, als jetzt vorsichtigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gebotenen Vorschriften gemildert werden können. Bis dahin aber müssen die geschilderten Anordnungen in Kraft bleiben, denn nur durch sie alone wird die Gewähr geboten, daß auch unter den schwierigen Ernteverhältnissen genügende Mengen Speisefortofeln vorhanden sind und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Heeresverwaltung gebietetisch fordern.

○ Keine Drucksachen, keine Aufzeichnungen bei LiebesgabenSendungen an Kriegsgefangene! Von russischer Seite ist Beschwerde darüber geführt worden, daß in Liebesgabenpaletten für deutsche Kriegsgefangene Zeitungen und andere Drucksachen gefunden worden seien. Die Anschwärmen der Gefangenen sowie alle Stellen, die Sendungen an diese absetzen, werden darauf hingewiesen, daß die Pakete nichts Schriftliches oder Gedrucktes enthalten dürfen. Insbesondere dürfen Zeitungen unter keinen Umständen — also auch nicht zu Verkaufs Zwecken — in Sendungen enthalten sein. Dies gilt für alle feindlichen Länder, ganz besonders aber für Russland, wo die Liebesgabenversorgung ohnehin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, setzt nicht nur seine Sendungen der Belagernahme und den Empfänger entzündlichen Nachteilen aus, sondern versündigt sich an der Gesamtheit der deutschen Kriegsgefangenen, da die Russen bereits ein allgemeines Verbot der Befüllung von Liebesgaben für den Fall von Wiederholungen in Aussicht gestellt haben. Was dies für das Schicksal unserer übergeprüften Landsleute bedeuten würde, braucht angesichts der früheren Veröffentlichungen über deren Behandlung nicht ausführlicher dargestellt zu werden.

○ Förderung der künstlichen Beleuchtung. Bei den knappen Vorräten an Petroleum steht zu erwarten, daß die elektrischen Werken und den Gasanstalten eine so große Menge von Aufträgen zugehen wird, daß zu ihrer Bewältigung die vorhandenen Arbeitskräfte und Rohmaterialien nicht ausreichen. Um eine möglichste Verbreitung der künstlichen Beleuchtung namentlich auch in den weniger bewohnten Bevölkerungsschichten zu gewährleisten, empfiehlt es sich, daß Gasanstalten und Elektrizitätswerke Erweiterungen an vorhandenen Anlagen nur in Fällen, in denen ein ganz besonderes dringendes Bedürfnis besteht, vornehmen und Neuanlagen zwar in funktionsgroßer Anzahl, im Einzelfalle aber in möglichst geringem Umfang ausführen, damit das etwa die Zahl von drei Lampen für den einzelnen Haushalt in der Regel nicht überschritten wird. Alle Anlagen können so eingerichtet werden, daß sie später erweiterungsfähig bleiben. In dieser Weise wird sich eine

fast winterlich kalt. Diese Verhältnisse sind nur wenig geeignet, um für die weitere Traubenernte noch besondere Hoffnungen zu erwecken. Im Rheintal und im unteren Rheingau ist das auch seit Beginn der letzten Woche mit dem Herbst begonnen worden. Im mittleren und oberen Rheingau wird man noch damit warten so lange es geht, denn schon manchmal haben gerade die letzten Wochen noch einen günstigen Ausgang gegeben. So ganz gering an Menge wird der heurige Herbst doch nicht. Allerdings haben die älteren Rieslingweinberge fast ganz versagt, aber die jungen Weinberge stehen ziemlich gut und was die Österreicher betrifft, so bringen diese vereinzelt einen vollen Herbst. Immerhin dürfte der Gesamtvertrag den dritten Teil eines vollen Herbstes nicht übersteigen. Sehr gespannt ist man auf die Entwicklung des Herbstgeschäfts. Jetzt schon ist die Nachfrage nach Trauben und Most lebhaft. Ein Preis hat sich allerdings noch nicht gebildet, die Winzer halten zurück. Jedenfalls werden die Preise trotz der geringen Güte sehr hoch sein. Diese werden schon aus dem unteren Rheingau gemeldet und damit hat das Herbstgeschäft günstig eingesezt. Die allgemeine Lage ist für die Winzer günstig. Alle älteren Vorräte sind vergangen, das Ausland ist gesperrt, der Bedarf steigend und so lassen sich auch für die Trauben recht gute Preise erwarten.

○ Ahmannshausen, 19. Okt. Die Ernte der roten Trauben ist in unserer Gemarkung im Gange. Man bringt etwa einen halben Ertrag herein. Für das Pfund rote Trauben werden 1.30—1.50 Mt. hier bezahlt. In Kauf kostet die Ohm Most von 160 Liter 170 Mt.

+ Aus dem Rheingau. In zwei Gemarkungen des unteren Rheingaus, Kaub und Lorchhausen hat die Reise der weißen Trauben, die man bei den Verlusten, die sich einstellten, nicht länger hinausschieben wollte, am 16. Oktober ihren Anfang genommen. In den übrigen Gemarkungen wurde der Reisebeginn noch hinausgezögert, weil man bei dem herrschenden sommerlichen Herbstwetter eine Förderung der Qualität erhofft darf, die man ja auch schließlich sehr gut und notwendig gebrauchen kann. Verläufe von älterem Wein kommen höchst selten zu Stande, weil die für den freihändigen Umsatz zur Verfügung stehenden Weine meist abgesetzt sind. In Hochheim brachten 7 Stück 1915er je 2000 Mt. das Stück.

○ Gau-Algesheim, 18. Okt. Der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein hat, wie in seiner Hauptversammlung mitgeteilt wurde, in der Zeit seit dreizehn Jahren, also seitdem der Verein besteht, infolge des Zusammenschlusses der Spargelzüchter allein 100 000 Mark an Mehreinnahme erzielt. Das Spargeljahr 1916 war das beste seit Bestehen des Vereins. Nicht weniger als 68 000 Mt. wurden an die 95 Mitglieder für abgelieferte Spargel zur Auszahlung gebracht. Die Mehreinnahme stellt sich gegen frühere Jahre entsprechend der gleichen Bodenfläche auf 20 000 Mt. Allein 1400 Rentner Spargel wurden dieses Mal von hier verschickt. Die freihändig abgezeigten Mengen und der Verbrauch im Hause sind dabei nicht mitgerechnet. Die Spargelzucht hat denn auch hier eine überaus große Bedeutung erlangt.

○ Bingen, 18. Okt. Die Vereinigung Binger Weinbergbesitzer hat, wie sie kürzlich das Weingut Wehlert in Langenlohsheim besucht hat, auch dem Hofgut Westerhaus bei Ober-Ingelheim einen Besuch abgestattet. Diese Besichtigungsfahrt brachte vorzügliche Ergebnisse, bewies sie den Teilnehmern doch, daß es auch in weniger von der Witterung begünstigten Jahren wie überhaupt auch in ungünstigen Jahren möglich ist, durch sach- und sachgemäße Pflege und Unterhaltung der Reben und Trauben vorzügliche Ergebnisse zu erzielen. Der hervorragende Gehang der Reben des Weingutes Westerhaus wirkte in dieser Hinsicht mehr und besser als hundert theoretische Unterweisungen. Die Opel'sche Gutswirtschaft lud die Teilnehmer am Schlafe der Besichtigung zu Gast.

○ Aus Rheinhessen, 20. Okt. Die allgemeine Reise der Trauben hat in einer Anzahl Gemarkungen schon vor Tagen begonnen und in weiteren in der letzten Zeit eingezogen. Der Ertrag ist stellenweise ganz zufriedenstellend, in viel mehr Lagen aber ungünstig. Auch die Reise der Frühtrauben hat wenig günstig abgeschlossen, wobei es aber wieder Besitzer gab, die einen befriedigenden Ertrag erzielten und deshalb auch bei den hohen Trauben- und Mostpreisen gut abschnitten. Doch das sind vereinzelte Erscheinungen, daß Gesamtbild ist viel weniger erfreulich. Bei der Reise von weißen Trauben wurden Mostgewichte von 60—90 Grad festgestellt. Die Preise für 56 Liter Traubensaft stellten sich in Rettenheim, Alsheim, Bechtheim, Guntersblum auf 50—65 Mt., für die 64 Liter Platte aus Bergtrauben in Oppenheim und Dienheim auf 60—75 Mt. In Alsheim wurde das Stück 1915er Traubenzucker mit 1950 Mt. bezahlt. Das Stück 1915er kostete bei einigen Abschlüssen 2000 Mt. und darüber.

○ Aus der Rheinpfalz, 20. Okt. Die Ernte der weißen Trauben ist in vollem Gange. Besonders in den guten und besseren Lagen der mittleren Haardt erklärt man den Ertrag als den kleinsten der seit Jahren eingebrachte wurde. In vielen Bezirken wird die ganze Ernte dieses Jahres als regelechte Miserie bezeichnet. Wiederum gibt es Beziele, in denen es mit dem Ertrag günstiger aussieht, so im unteren Gebirge, wo der Mengenreichtum der weißen Trauben günstiger als im ganzen Gebirge sonst aussieht. Die Nachfrage nach Most ist lebhaft. Es werden fortgesetzte Abschlüsse vollzogen und Weißmost wie auch Rotmost finden ständig Abnehmer zu sehr hohen Preisen. Im oberen Gebirge kosteten die 40 Liter Weißmost 40—52 Mt., die 50 Liter in anderen Orten 40—45 Mt. Im mittleren Gebirge wurden für die 40 Liter Weißmost 40—62 Mt., die 1000 Liter Rotmost 1800—2000 Mt. erzielt. Für das Fuder 1915er Weißwein wurden im mittleren Gebirge bis 4000 Mt. angelegt. Im unteren Gebirge kosteten die 40 Liter Portugieser 40—45 Mt. Für das Fuder 1915er Weißwein wurden bis 2000 Mt. und mehr angelegt.

○ Von der Nahe, 20. Okt. Mit den Trauben geht es bei dem besseren Wetter der letzten Zeit auch besser voran. Man rechnet damit, daß man die Ernte noch einige Zeit hinausschieben und so die Güte der Trauben verbessern kann. Hinsichtlich der Menge muß man sich ohnehin mit einem geringeren Ertrag abfinden. Geschäftlich gibt es nicht viel Leben, da die Lager stark geräumt sind, bei den zustande kommenden Abschlüssen werden aber sehr hohe Preise angelegt.

Aus dem Gerichtsaal.

○ Todesurteil im Berliner Kindermordprozeß. Die Schändtat der Berliner Arbeitersfrau Ida Wiemann, die in den Raupen Bergen bei Berlin ihr siebenjähriges uneheliches Mädchen lebendig vergewaltigte, hat seine gerechte Sühne gefunden. Nach zweitägiger Verbundung wurde die Wiemann zum Tode verurteilt. Die Angeklagte war in der Hauptfache gefangen, doch gab sie an, „nicht gewußt zu haben, was sie tat“, außerdem habe sie aus Not gehandelt. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Wiemann das unglückliche Kind seit seines Lebens grausam mißhandelt hatte.

○ Drei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe für einen Milchverfälscher. Die Berliner Strafkammer legte diese Strafe dem Molkebeifeuer Carl May aus Schöneberg auf. Der Vorsitzende des Gerichts bemerkte in der Urteilsbegründung, die hohe Strafe sei deshalb am Platze, da der Angeklagte wegen ähnlicher Vergehen schon vorbestraft sei, die Revision der Milch durch Ausgießen habe verhindern wollen, ferner aber die Milchfälschung in großem Maßstabe betrieben habe, was in dieser Zeit um so schwerer ins Gewicht falle, als die Milch fast das einzige Nahrungsmittel für kleine Kinder bilde.

Weinzeitung.

△ Westrich, 20. Okt. Das Wetter hat sich leider wieder recht ungünstig gestaltet. Die Sonne kommt kaum mehr zum Vorschein, viel Regen ist wieder gefallen und die Luft ist

Aus Süddeutschland, 20. Okt. In Baden ist die Ernte der weißen wie der roten Weine schon seit einer ganzen Weile im Gange. Der Ertrag ist hinsichtlich der Menge wenig von Belang, während die Güte sich etwas günstiger stellt. Geschäftlich herrscht viel Leben. Die Nachfrage ist äußerst stark und Abschlässe kommen zu hohen Preisen in großer Menge zu stande. Dabei steigen die Preise sogar noch. Es wurden in Baden ganz schöne Mostgewichte erzielt, die bis zu 100 Grad betragen haben. Die Preise stellten sich für die 100 Liter Weismosel auf 75—150 Mt., Rotmosel auf 170—220 Mt. und darüber. — Im Elsass ist die Ernte fast zu Ende. Der Ertrag zeigt sich stellenweise günstig, in der Regel aber nicht bedeutend. Es wurden Mostgewichte von 50—90 Grad ermittelt. Die Nachfrage nach Most war sehr stark und der Umsatz groß. Die Preise haben sich dabei fortwährend erhöht. Für die 50 Liter Most wurden 45—60 Mt. bezahlt. — In Württemberg ist in einer ganzen Anzahl Gemarkungen die Ernte in vollem Gange. Sie fällt hinsichtlich der Menge nicht so gut aus wie in der

Güte. Diese wird mehr gelobt als man erwartete, loben zu können. Bei den Verkäufen kosteten die 300 Liter in Besigheim 430—450 Mt., Hessigheim 480 Mt., die 100 Liter Baihinger Schlossbergen 125 Mt. — In Franken sind die Herbstausichten auf das bessere Wetter der letzten Zeit hin auch günstiger geworden. Man will denn auch mit der Lese solange als möglich warten. Die Frühtrauben wurden geerntet. Für den Bentner wurden 55—60 Mt. angelegt. Weitere Weine wurden kaum verkauft, da die Forderungen sehr hoch sind, die Vorräte dabei gering.

Aus Württemberg, 20. Okt. Die Lese schreitet fort. Der Most geht schnell ab, wurde auch viel im voraus verkauft. In Besigheim wurden zuletzt 450—480 Mt. für den Elmer von 300 Liter bezahlt. In Mundelsheim kosteten die 300 Liter 440—480 und 500 Mt. In Stodheim wurden Abschlässe zu 500 Mt. vollzogen, in Lauffen a. N. kostete der Elmer 420 und 480 Mt. und in Gemmingenheim 450 Mt. In der Gemarkung Weinsberg stellte sich der Ertrag aus den Trauben auf etwa 1000 Hektoliter.

Die Meldungen über die Güte der Trauben in Württemberg lauten aus allen Bezirken günstig.

Bücherkunde.

[*] Das Alter der Hans läuft sich leicht und sicher bestimmen, wenn man einen Gänseflügel genau untersucht. Man findet dabei an dessen äußerem Rücken, nicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, schwache, leise körige, ungeheuer festhängende Federn. An der größeren derselben kann man das Alter des Gänse erkennen. Nachdem die Hans das erste Lebensjahr durchgelebt hat, zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder, quer über dieselbe eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie dort mit einer dreistufigen Säge eingeschnitten. Mit Ende des zweiten, dritten, viersten usw. Jahres zeigt sich alljährlich neben der ersten je eine Rinne mehr, so daß man nach der Anzahl dieser Rinnen das Alter des betreffenden Gans mit unschwerer Sicherheit ablegen kann. (Aus der neuwesten Nummer der praktischen Zeitschrift „Für Haus“, welches Blatt für die Kriegszeit besonders wertvolle Ratshilfe enthält. Man abonniert das reich illustrierte, ebenso belehrende wie unterhaltsame Blatt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für vierteljährlich Mt. 2,60, mit Schriftmusterbogen Mt. 3,25.)

* Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Seidenstoffe

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig

Helvetia-Seide in verschied. Farben	Meter 2,50	195
Schotten und Streifen in dunkl. Stellungen	Meter 3,75	250
Block-Karos u. Bandstreif. schwarz und weiss	Meter 4,75	300
Diamant-Seide schwarz und farbig	Meter 4,00	325
Mesalin in allen Farben	Meter 5,00	525
Kettendruck-Seide	Meter 7,00	535
Rohseide 80—90 cm	Meter 7,00	400
Schleierstoffe, reine Seide schwarz und farbig	Meter 5,75	550
Kashmir-Seide etwa 110 cm br. versch. Farben	Meter 6,00	600
Kleider-Taft versch. Farben doppelbr.	Meter 9,50	650
China-Krepp versch. Farben, g. Qual.	Meter 10,50	750

Sammet

Die grosse Mode

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig.

Meine Schaufenster - Auslagen

zeigen in grosser Auswahl die neuesten Herbststoffe
und Herbstkonfektion.

Velset schwarz und dunkle Farben, etwa 45 cm breit	Meter 2,25	225
Köper-Sammet in versch. Farben, etwa 52 cm breit	Meter 4,50	450
Rippen-Sammet schwarz und farbig, etwa 70 cm breit	Meter 2,60	260
Köper-Sammet schwarz und farbig, ca. 70 cm breit Meter 8,50	650	650
Mantel-Sammet schwarz ca. 70 cm breit	Meter 12,50	1250
Mantel-Plüche ca. 70—130 cm. breit Meter 22,00	1500	1500

Doppeltbreite Kleiderseide

schwarz und farbig, in bewährten Qualitäten

4,75 6,50 9,75 bis 13,50

Damenbekleidung

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig.

Sammet-Kleiderröcke aparte Formen	20,00 bis 39,00
Woll-Jackenkleider aus guten Stoffen (solange Vorrat reicht)	58,00 bis 125,00
Sammet-Jackenkleider neuzeitliche Modelle	175,00 bis 125,00
Herbst-Kleiderröcke aus guten Stoffen	12,75 bis 39,50
Paletots für Herbst u. Winter vorzügliche Stoffe	35,50 bis 120,00
Seal-Plüsch-Paletots halblange moderne Formen	79,00 bis 225,00

Blusen

Nicht bezugsscheinpflchtig.

Bluse aus guter Helvetia-Seide mit grossem Hohlraum verziert. Kragen, gut waschbar	15,75
Sport-Bluse, hell gestreift aus sehr warmen Stoffen, offen u. geschlossen zu tragen, preiswert	16,50
Sport-Hemd-Bluse aus hellgestreiften Wollstoffen mit vielen Falten, offen u. geschlossen zu tragen	18,75
Velvet-Bluse, gute Qualität, mit grossem modernen Seidenkragen, sehr feine Modart	19,75
Elegante Bluse aus Paillette-Seide grosser Jabot mit feinen Ecken, sehr appart bearbeitet	18,75
Köper-Sammet-Bluse mit Stehkragen und Seidenband, sehr kleidsame Form	25,75



Manekleid aus weichem Glöckchen-Paletot
drei-Stoffe in versch. Farben mit Sammetkragen

63. 43.

Kleiderstoffe

* Bezugsscheinpflichtig

Blusenstoffe gestreift mittelfarbig	Meter 160*
Schotten doppelbreit dunkle Stellungen	Meter 225*
Gestreifte Stoffe mit Kunstseide	Meter 225
Schotten doppelbreit mit Kunstseide	Meter 400*
Eoliennes 110 cm breit in verschiedenen Farben	Meter 700
Rockstoffe 130 cm breit grau gestreift und kariert	Meter 475*
Jackenkleiderstoffe ca. 130 cm breit, grau	Meter 600
Reinwollene Schotten ca. 110 cm breit, grosse Auswahl	Meter 700
Reinwollene Karos für Kinder ca. 110 cm breit	Meter 500
Schwarz u. weisse Karos reine Wolle ca. 110 cm breit	Meter 625
Schwarzer Mantelstoff gute Qualität ca. 130 breit	Meter 850

Herren-Bekleidung

* Bezugsscheinpflichtig

Ulster für Herbst und Winter in modernen Stoffen und Fassons	3900* 5500* 8200
Winterpoletots dunkelgrauer schwerer Cheviot	3600* 5200* 7800
Sacco-Anzüge gemusterte Stoffe in modernen Farben	3200* 4200* 4800
Sacco-Anzüge in sehr schönen Farben	5200* 6800* 7900
Jüngl. Ulster aus schönen Winterstoffen, verschiedenen Farben	1800* 2900* 5500
Beinkleider in praktischen Stoffen	700* 1400* 1900

Kinder-Bekleidung

Mit Bezugsschein.

Kinder-Mäntel aus schwarzem Sammet mit Riegel, 50—70 cm lang	Jede weitere Grösse 16,75
50 cm lang	M. 1,50 mehr
Mädchen-Mäntel aus braun karierten Stoffen, moderne Pelerinenform, 240 cm lang	Jede weitere Grösse 16,75
65—100 cm lang	M. 1,50 mehr
Knaben-Anzüge aus dunklen, melierten Stoffen, hochgeschnitten. Jungenform für 2—12 Jahre, für 5 Jahre	15,00
Knaben-Pyjack aus guten dunkelblauen Stoffen, warmgefüttert, für 2—9 Jahre	Jede weitere Grösse 14,25
warmgefüttert für 2 Jahre	50 Pl. mehr

Pelzwaren

nicht bezugsscheinpflchtig.

Alaska-Fuchs-Kragen 1 fellig	3750 Muff 3950
Alaska-Fuchs-Kragen recht voll	6300 Muff 9800
Skunks-Kanin-Kragen 1 fellig	790 Muff 1750
Skunks-Kanin-Kragen modern	16,50 Muff 2150
Fuchs-Kragen 2 fellig	9800 Muff 9800
Fehwammekragen 2 fellig	2050 Muff 1550
Kinder-Garnituren aus weiss Kanin	14,75 Fehwammme

Militär-Armel-Westen mit warmem Futter, Gummi-Mäntel und Wickelgamaschen.

MENDEL

Hoflieferant,

MAINZ.

Kaufhaus am Markt.

galtung statt. Den Alkoholgenuss könne man nicht ganz unterbinden, er warne vor zu radikalen Maßnahmen. Der Präsident teilte noch mit, daß am 1. Dezember eine einfache Volkszählung stattfinden solle. Städtische Schulen würden nicht zur Kartoffelernte verwendet.

+ Für die demnächst wieder beginnenden Reichstagsverhandlungen sind zwei kleine Anfragen eingegangen. Abt. Dr. Werner-Gieben fragt an wegen der Handhabung der politischen Zensur und was geschehen soll, um die bisherigen Zustände zu beseitigen. Die nationalliberalen Abgeordneten v. Richthofen, Dr. Rießer und Roland-Lüke erhielten Auskunft über die 1914 angekündigten Verbesserungen in der Auswahl und Prüfung der Anwärter für den konsular- und diplomatischen Dienst.

+ Halbamtlich wird gemeldet: Nach einer Vereinbarung mit der obersten Heeresleitung steht das Ausscheiden des Majors Deutelmoser, Chef des Kriegspresseamts aus dem militärischen Dienst und sein Eintritt in das Auswärtige Amt bevor. Hier wird sich Major Deutelmoser zunächst mit den Geschäften der Nachrichtenabteilung unter Leitung des Ministerialdirektors Hammann vertraut machen, um später dessen Nachfolger zu werden.

+ Interessante Ausschlüsse über die Sterblichkeit in Deutschland während des Krieges und vorher gab Staatssekretär Dr. Helfferich in der letzten Sitzung des Reichstags-Hauptausschusses. Es starben im Jahresdurchschnitt 1911 auf 1000 Lebende 16,8, 1912 14,6, 1913 14, 1914 16,1, 1915 19,7, 1916 (erstes Halbjahr) 16. Militärpersonen sind in diesen Zahlen einbezogen. Die Säuglingssterblichkeit betrug in den entsprechenden Jahren auf 100 Neugeborene 18,9, 14,1, 14,1, 15,6, 14,5, 12,9. Der Prozentsatz der gestorbenen Kinder unter sämtlichen Sterbefällen beträgt in den betreffenden Jahren 29,7, 24,6, 24,8, 22,7, 13,4, 16,5.

Amerika.

* Aus Washington berichtet die Presse, daß die von der amerikanischen Regierung angenommene noch unveröffentlichte deutsche Note vom Februar, durch die der „Lusitania“-Fall beigelegt worden ist, an Deutschlands Recht, die „Lusitania“ zu verfechten, als einer Vergeltungsmaßregel gegen die englische Blockade, festhalte. Die Bezeichnung der Versenkung wird demnach von Deutschland nicht verneint, wenngleich die Gefährdung neutraler Personen bedauert wird. Die Vertrakteheben hervor, daß mit der Annahme der Note durch die Washingtoner Regierung auch von dieser das Recht der Versenkung aufgestanden sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Okt. Die Kaiserin hat auch zu ihrem diesjährigen Geburtstage ein Geschenk von 30 000 Mark gemacht zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien Groß-Berlins und Potsdams.

Berlin, 20. Okt. Die Übersendung von Lebensmitteln an französische Kriegsgefangene in Deutschland ist jetzt nach der französischen Regierung eingeschränkt worden. Es ist den Angehörigen der Gefangenen von jetzt ab verboten, ihnen Bett oder Butter zu schicken. Auch dürfen sie außen Unterkleidung keine Baumwolle senden.

Wien, 20. Okt. Der Minister des Äußeren Baron Durian verbrachte den Donnerstag im deutschen Hauptquartier, wo er mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Zusammenkunft hatte.

Budapest, 20. Okt. „A Rap“ meldet aus der Schweiz: Nach Befürchtungen soll Filipsburg von Anhängern Brattamus vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todesdays eine längere Bezeichnung mit seinen Freunden.

Vogano, 20. Okt. Der englische Gesandte Howard hatte eine Abschiedsaudienz beim Papst. Howard's Mission, die dahin ging, den Heiligen Stuhl gegen Irland zu beeinflussen, ist völlig gescheitert.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Leutnant Anton Kremer, Eichbach, vermisst.
Herrn Julius Faust, Johannisthal, schwer verwo.
Johannes Dries, Rüdesheim, in Gefangenenschaft.
Johannes Dries,
Johannes Jakob Breuer, Lorch, leicht verwo.
Karl Brenschke, Altmannshausen, leicht verwo.
Paul Decker, Eichthal, bisher verwo., i. Lazarett.
Herrn Wilhelm Seeliger, Rüdesheim, vermisst.
Herrn Karl Gundel, Eichthal, vermisst.
Leutnant Heinrich Habermann, Eberbach (Rheing.), gefallen.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Eltville, 20. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde wegen besonderer Tapferkeit der Gardist Peter Müller von hier ausgezeichnet.

+ Oestrich, 20. Okt. Ein früher Winter scheint bevorstehen. Heute Nacht haben die Vorboten derselben bereits ihre Visitenkarte abgegeben. Das Thermometer sank bei windstillen Winden unter Null. An zugigen Stellen konnte auch schon Eisbildung beobachtet werden.

(+) Oestrich, 21. Okt. Neben die Hausschlachtungen besteht noch viel Unklarheit. In einer Sonderausgabe ihres Amtesblattes tritt die Landwirtschaftskammer den bestehenden falschen Ausschreibungen entgegen. Wir entnehmen aus dieser Sonderausgabe folgendes: „Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, kann dieses Schwein für seinen Haushalt schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunalverband nicht verweigert werden, es sei denn, daß der Bedarf des Selbstversorgers für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, sodass mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre. Dem Selbstversorger dürfen diejenigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Haushaltsgenossen bedarf, nicht fortgenommen werden. Es wird auch nicht

von ihm verlangt, irgend einen Teil des Schweinefleisches abzuliefern. Lediglich eine Anrechnung auf seine Fleischkarte findet statt; aber — je nach der Zahl der vom Selbstversorger auf den Kopf der von ihm zu versorgenden Personen geschlachteten Schweine — beim ersten Schwein nur mit $\frac{1}{2}$, beim zweiten Schwein nur mit $\frac{1}{3}$ des tatsächlichen Gewichts, so daß dem Selbstversorger voll oder wenigstens annähernd die doppelte Portion zuloomt als der übrigen Bevölkerung. Bei der Anrechnung soll überdies dafür gesorgt werden, daß dem Selbstversorger die Möglichkeit bleibt, daneben noch frisches Fleisch auf die Fleischkarte zu bekommen.“

* Eltville, 20. Okt. Auf dem Felde der Ehre erlitt der Heldentod der Unteroffizier Karl Scholl von hier Ehre seinem Andenken!

X Oestrich-Winkel, 21. Okt. (Kriegsvortrag des Pater Stolaster.) Mit großem Interesse sieht man den 2. Kriegsvortrag des Kastn. Vereins Mittel-Rheingau am nächsten Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel „Germania“ in Geisenheim entgegen. Pater Stolaster wird in einem sehr ausführlichen Vortrag über die Kriegsergebnisse in Kamerun während 1914/15 berichten. Er gehört zu den wenigen, denen es gelungen ist, nach Deutschland zurückzukommen, nachdem er an der heiligenmäßigen Verteidigung von Kamerun gegen Engländer und Franzosen aktiv teilgenommen hat. Da der Vortrag voraussichtlich stark besucht werden dürfte, empfehlen wir allen Vortragbesuchern zeitig Eintrittskarten zu lösen. Der Reintervall wird dem Missionshaus in Limburg a. Lahn, welchem Pater Stolaster angehört, zu Gunsten des in demselben untergebrachten Militärhospitals überwiesen und verdient der Vortrag somit auch wegen der damit verbundenen „Kriegsfürsorge“ eine allseitige Unterstützung.

(*) Aus dem Rheingau, 20. Okt. Was man von der Kleiderkarte wissen muß. Vielach herrscht im Publikum noch völlige Unsicherheit über die Einführung der Bezugscheine. Es sei deshalb zur Auflärung folgendes mitgeteilt: Für den Einkauf von Kleidungsstücken jeglicher Art, sei es eine Hose, ein Herren-, Burchen- oder Kinderanzug, ebenso für Herren- und Damenstoffe ist ein Bezugschein — sogenannte Kleiderkarte — erforderlich. Im Rheingaukreise beantragt man diesen Schein bei der Polizei-Verwaltung, welche die Notwendigkeit der Anschaffung bestreitet und auch die Abstempelung vornimmt. Mit einem Bezugschein kann man überall und an allen Orten des deutschen Reiches seine Einkäufe machen; außerdem werden die Bezugscheine nach den seitherigen Erfahrungen ohne Schwierigkeiten erteilt. Um unnötige Wege zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Bezugschein beim Einkauf mitzubringen.

□ Vorsicht bei Gesprächen im In- und Ausland! muss immer wieder angedeutet werden. Leider werden immer wieder an öffentlichen Orten, auf der Eisenbahn, in Gasthäusern und auf der Straße Unterhaltungen geführt, aus denen feindliche oder auch neutrale Zuhörer für Deutschland nachteilige Nachrichten fabrizieren und verbreiten können. Ganz besondere Verantwortung nehmen die im Ausland reisenden Deutschen auf sich. Reisende im Ausland haben die Verhödigung gemacht, daß vielfach Verbrechen aufzutragen, die sich bei Unterhaltungen Deutscher Notizen machen. So sprachen in einem Hotel zu Kopenhagen ein Berliner und ein Hamburger über Ernährungsfragen, wobei der Berliner äußerte, er werde noch einige Tage in Kopenhagen bleiben, um wieder einmal ordentlich essen zu können. Dieser Unterhaltung folgten zwei englisch sprechende Herren, der eine überzeugte dem anderen die Unterhaltung und zwar in vollkommen entstellt form. In Brüssel wurde, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, durch mißverstandene Äußerungen deutscher Reisender die Meinung verbreitet, Deutschland stände vor einem baldigen Zusammenbruch. Solche Beobachtungen sprechen eine deutliche Sprache. Die Agenten unserer Feinde haben ein Interesse daran, ihren Auftraggebern möglichst Nachrichten zu übermitteln, die ihnen angenehm sind. Daher werden sie alles Erlaubte überstreichen und aufzuhalten. Eine unvorstichtige und übertriebene Ansprache, wie die, daß der Feind wieder einmal ordentlich essen will, wird im Bereich eines feindlichen Agenten zu einem Bild von Deutschlands Hungersnot. Das durch solche entstellten Nachrichten die Widerstandskraft des Feindes geschwächt wird, kann keinem Zweifel unterliegen.

- Bingen, 19. Okt. Ein angeblicher Bahnbeamter hat sich unter dem Namen Schmidt hier eingemietet. Er erklärte bei der Güterabfertigung in Stellung getreten zu sein. Er sei im Felde verwundet worden und aus dem Heere entlassen. In dem gemieteten Zimmer übernachtete er und ging am nächsten Tage weg unter der Erklärung, daß er seinen Koffer an der Bahn in Empfang nehmen wolle. Nach einiger Zeit lehrte er zurück, erklärte, daß der Koffer mit 5,20 Mk. für Fracht belastet sei, daß er aber seinen neuen Vorstand nicht gut schon um Vorbehalt ansprechen könne. Er habe aber kein Geld. Die Vermieterin ließ ihn auf seine Bitte hin den Betrag, mit dem er schleunigst verschwand, um nicht mehr gehen zu werden. Seine Angaben treffen, wie die Polizei feststellte, nicht zu. Der Täter wird jetzt gesucht. Er ist etwa 1,70 Meter groß, schmal, hat schwarze Haare, schwarzen Schnurrbart, ziemlich lange Ohren, schmales längliches, blaßes Gesicht und trägt einen dunklen Anzug, grauen Umhang und schwarze Stiefel. Er machte guten Eindruck und sprach bekannten Dialekt.

[§] Wiesbaden, 20. Okt. Hier hat sich ein Ausschuss gebildet, der den Zweck verfolgt, zur dritten Kriegsweihnacht eine Weinprobe in die Wege zu leiten für die an der Front stehenden Truppen aus dem Bereich des 18. Armeekorps, und zwar in erster Linie für Mannschaften. Der Ausschuss arbeitet mit den Vereinen des Roten Kreuzes des ganzen Korpsbezirks zusammen.

((Weißlar, 18. Okt. In einem Anfall von Schwermut hat der seit Jahren hier tätige und hochgeachtete Hauptlehrer der Volksschule, J. Warweiler, den Tod in der Lahn gesucht. Die Leiche wurde bei Dolar geborgen.

((Oberursel, 20. Okt. Verhältnismäßig recht billige Hühner verschaffte die Stadtverwaltung der hiesigen Einwohnerschaft. Das Pfund kostet 1,00—2,— Mark für holländische Masthühner. In Frankfurt a. M. bezahlt man für das Pfund 4 Mark und darüber.

§ Rastatt, 20. Okt. Im nahen Obertiefenbach wurden fünfjährige Ferkel mit 5 Mark pro Stück bezahlt. Infolge der Kartoffelknappheit sind die Preise für Ferkel bedeutend gefallen.

[§] Fulda, 20. Okt. 24 Stück zum Teil tragende Simmentaler Kühe und Rinder wurden heute auf dem Viehmarkt durch die Landwirtschaftskammer verkauf. Aus dem ganzen Regierungsbezirk waren viele Landwirte erschienen. Die Preise waren hoch. Es wurden bezahlt z. B. eine Kuh mit Kalb mit 1680 Mk., eine Kuh mit 1500 Mk., bzw. 1560—1570 Mk.

|| Schneefall im Schwarzwald. Seit gestern Nacht fällt im Schwarzwald bis auf 1000 Meter herab Neuschnee, der in den oberen Graden schon 10 bis 15 Centimeter hoch liegt. Donnerstag vormittag traten die ersten starken Fröste im Gebirge auf und in der Rheinebene sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt.

((In Neu-Haldensleben beging Fräulein Auguste Müller am 16. Oktober ihren 100. Geburtstag. Sie ist 1816 im Harz geboren. Der Landrat ihres Geburtskreises überbrachte die Glückwünsche der Kaiserin und als Geschenk eine Tasse der königlichen Porzellan-Manufaktur.

O Landrätliches Verbot des Kartoffelschälen. Der Landrat des Kreises Ederförde hat unter der Begründung, daß die Mahnung, keine Kartoffeln zu schälen, wenig oder gar nicht mehr beachtet wird, jetzt fürgewandt angeordnet, daß nur noch Bellkartoffeln verbraucht werden dürfen. Das Schälen der Kartoffeln ist unter Strafe gestellt worden.

|| Königsberg i. Pr., 19. Okt. Der Allensteiner Regierungspräsident erklärt im Regierungsamtsblatt, er habe die Überzeugung gewonnen, daß bei Anspannung aller Kräfte größere Mengen Kartoffeln hätten abgeliefert werden können. Er weist die Landräte an, sofort zur Enteignung von Kartoffeln zu schreiten, wenn der Kartoffelzüchter nicht nach besten Kräften der Ablieferungspflicht nachkomme. Da einige Landwirte zwar den geleglichen Höchstpreis verlangten, sich aber für die Anfuhr bis 2 Mark für den Zentner zahlten ließen, sind die Landräte davon überzeugt, daß von einer Rettung der Kartoffelzüchter nicht die gesamte Kartoffelernte des betreffenden Erzeugers zu enteignen und außerdem die Anzeige wegen Preiswuchers bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

§§ Wer verteuert die Papierpreise? In der Papierindustrie blühen die Dividenden. Die Ammendorfer Papierfabrik verteilt 26 Prozent, die Großröhriger Papierfabrik 12 Prozent Dividende, die Pommersche Papierfabrik Hohenkrug 14 Prozent, die Patentpapierfabrik Pennig 12 Prozent, die Barziner Papierfabrik gibt bekannt, daß sie in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres rund 1 Mill. Mk. verdient habe. Dabei fliegen die Papierfabriken fortwährend über schlechte Seiten und versuchen die Papierpreise in die Höhe zu treiben. Es ist deshalb wohl an der Zeit, unter Hinweis auf die hohen Dividenden öffentlich klar zu legen, daß von einer Rettung der Papierfabriken und einer Berechtigung zur Steigerung der Papierpreise augenblicklich gar keine Rede sein kann.

○ Käsekarten in München. Die bayerische Hauptstadt hat sich zur Einführung von Käsekarten entschlossen. Sie laufen auf Kopf und Woche auf ein fünfst. Pfund Schweizer- oder ein viertel Pfund Limburger Käse. Andere Großstädte werden sehr wahrscheinlich dem Beispiel folgen.

Marktbericht.

X Nieder-Ingelheim, 20. Okt. (Obstmarkt.) Tomaten 15—25 Pf., Bohnen 25 Pf., Trauben 65 Pf., Apfel 20—22 Pf., Birnen 22 Pf. das Pfund.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Zuckerungsanzeigen-Formulare

für Traubensaft, Most etc.,
ferner für Wein früherer Ernte
und Hausirunk
zu beziehen
durch die Druckerei d. Blattes.

Oefen

Banknotentaschen
Visitenfäschchen
Brieftaschen
Necessaires
Notizbücher
empfiehlt

Heck, Landstr. 1, Oestrich. Adam Etienne, Oestrich.

Ein Gang zur Abstempelung des Scheins ist also keine Umständlichkeit, er bringt aber den Vorteil, sofort gute und billige Ware zu erhalten.

Bei Landgemeinden ist auch schriftliche Antragstellung zur Erlangung eines Bezugsscheins an die jeweilige Bürgermeisterei zulässig.

Die bekannte Firma Mendel in Mainz füllt die Vorlage der Bezugsscheine bereitwillig aus und gibt auch gern nähere Auskunft über die bezugsscheinpflichtigen Waren:

Man befreunde sich mit den Bezugsscheinen!

Es ist nicht recht, wenn jemand über die Umständlichkeit deren Ausstellung klagt. Umständlich kann die Ausstellung des Bezugsscheine nicht sein, weil die Prüfungstellen, das Bürgermeisteramt, das Gemeindeamt, oder wer sonst die Scheine ausgibt, nichts anderes tut, wie den Stempel auf die ausgefüllten Scheine drückt. Voraussetzung ist natürlich, daß man die verlangten Waren gebraucht. Wer zum Beispiel Stoff für einen Anzug oder für ein Kleid oder sonstige nicht beide Waren nötig hat, läßt sich, wenn er es ganz einfach

haben will, von dem betreffenden Geschäft, bei dem er seine Einkäufe zu machen gewohnt ist, einen Vorabdruck für Bezugsschein fertig ausschreiben. Mit diesem Schein geht er zu der Behörde und läßt sich ihn abstempeln, und hiermit ist die ganze Sache erledigt. Ja, wer einige Wochen darauf den gleichen Gegenstand noch einmal haben will, da doch das Gekaufte noch garnicht aufgetragen ist, der wird nicht die Sache so schnurstracks erledigt erhalten. Aber es ist klar, daß er das, was er gebraucht, auch ohne Schwierigkeiten erhält.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag, den 24. Oktober 1916, abends 8 Uhr, im Hotel "Germania" in Geisenheim

Kriegs-Vorfrag

des Missionars Pater Stolz aus Kamerun

über:

"Kriegserlebnisse in Kamerun."

Eintrittskarten

sind bei den Herren Adam Etienne in Destrich und Sattlermeister Eger in Winkel erhältlich

Der Vorstand.

Dein ist der Friede, unser der Schmerz,
Ruhe sanft, du gutes Herz.



Die gerüht geben wir hiermit bekannt, daß am 12. Oktober unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Adam Janz

Musketier im Inf.-Reg. 64, 11. Komp.
im Alter von 27 Jahren nach 8 monatlicher treuer Pflichterfüllung den Helden Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Familie Ludwig Janz.

Winkel, den 19. Oktober 1916.

Das Seelenamt ist am Mittwoch, morgens um 7 Uhr.

„Gaho“-Sohlenjäger

für Herren-, Damen- u. Kinderschuhe aus pa. Kernleder,
20 Herrenplatten, eine Größe, mit Nägeln Mf. 0,70
20 Damenplatten, " " " " 0,60
20 Kinderplatten, " " " " 0,50
— in Tüten verpackt. —

Schuhfabrik Eltville,

C. Hollingshaus.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen.

88 S. 4^o, geh. — Preis 30 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Bericht. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauung, eine heitere Kriegsgeschichte von K. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsgesänge. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Koal. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brenningk's Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgervereins.

Jetzt

ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt. —

Gran

muss das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

finden erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nicht abfärbbende Lederfett-Parfüm-Pigment.

Hersteller Carl Gentner, chem. Fabrik Göppingen (Württbg.)



Schutzmarken

Johann Eger, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren aller Art zu außerst billigen Preisen. Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Kreisler, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Destrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Das Spezialhaus für Handarbeiten u. Kunststickereien

Amalie Bleser & Co.

Fernsprecher 2818 Mainz Fernsprecher 2818

befindet sich jetzt nicht mehr Schillerstraße 24 sondern

Schusterstraße 29

(Haus Westenburger-Hellmeister)

Allerheiligen

empfiehlt schön verzierte Mooskränze sowie lebende Kränze und blühende Winter-Aster in allen Preislagen

Wilh. Krummeich, Destrich, Gärtnerei am Friedhof.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigarettenverk. 1,8 Pf. 1,40

100 " " 3 " 2-

100 " " 3 " 2,20

100 " " 4,2 " 3-

100 " " 6,2 " 4,30

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualität 75 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstr. 34.

Telephone A 9068.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue vorteilhaft kaufen od. mieten will (auch gegen bequeme Raten), wende sich an

Pianohaus Schmitz

Wiesbaden, Rheinstraße 52.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und Verpflanzte, Stabord- und Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei Otto Eger, Winkel a. Rh.

Cigarren

in 1a. Qualität

100 Stück 10er M. 8,50

100 " 12er " 10.—

100 " 15er " 13.—

100 " 20er " 17.—

in hellen oder dunklen Farben.

Cigarretten

erster Qualität

100 St. 2^{1/2}er M. 1,90—2,15

100 " 3er " 2,25—2,55

100 " 31/2er " 2,80—3,20

100 " 4er " 3,00—3,45

100 " 5er " 3,90—4,35

(einschließlich Kriegszuschlag) mit Gold-, Korn- od. Papiermundstück versendet gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages Cigarrenhaus J. Kohlaas,

Biebrich a. Rh.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrich.

Sonntag, den 22. Okt. 1916

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Destrich.

11^{1/4} Uhr vorm.: Gottesdienst in Oberbach-Eichberg.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 22. Okt. 1916

Erntedankfest.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm.: Christenfeier der männlichen Jugend.

Königin

ist einstellig der beste und dabei billigste

Seifen - Ersatz.

Königin ist eine ausgezeichnete Waschseife, frei verläufig in Stücken von 2 Pfund schwer, an Reinigungskraft bester Kerne gleichlippig, vorzüglich für farbige, wie auch weiße Wäsche. Keine Sandseife, ausgesprochene Waschseife. Bei Anwendung laut beigelegter Gebrauchsanweisung, Erfolg verblüffend und staunend. Postlotti mit 9 Pfund netto für 5.— Mf. unter Nachnahme. Täglich viele Nachbestellungen.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim.

Leere Weinflaschen!

Wer sich an der geplanten allgemeinen Spende von Flaschenwein für die kämpfenden Mannschaften aus dem Bezirk des 18. Armeekorps mit geeignetem Flaschenwein nicht beteiligen will oder kann, wird gebeten, leere 3/4-Liter Weinflaschen — Farbe gleichgültig — gut gefüllt, zur Verfügung zu stellen dem Ausschuss zur Vorbereitung der Spende von Flaschenwein für die kämpfenden Mannschaften und dies mitzuteilen der Geschäftsstelle im Kurhaus zu Wiesbaden.

Abonnementsspreis für Selbstabholer nur 78 Pf.

frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probenammare, Sie erhalten dieselbe gratis.

Preislisten, Fakturen

Herr Adam Etienne, Destrich.